

Saale-Beitung.

achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 getragenen Kolonnen
oder deren Raum mit 30 Pfg. be-
rechnet und in mehreren Anzeigen-
nummern und allen Anzeigen-
nummern. Rechnen die Seite 1 Pfg.
Schlag der Anzeigennummer
abends 8 Uhr.

Er scheint täglich zweimal.
Sonntag und Montag einmal

Schriftleitung und Haupt-Verkauf-
stelle: Halle, Gr. Braubergstraße 17
Königsplatzseite. Markt 24.

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei monatlichen
Aufstellungen 2,50 M., durch die Post
3,25 M., einschließlich Aufstellungsgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Zustimmung des
„Saale-Bl.“ gestattet.

Bestandtheil der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133.
Verlagsort Halle a. S. 4600

Nr. 477.

Halle, Sonntag, den 11. Oktober

1914.

Die amtliche Darstellung der Uebergabe von Antwerpen.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Oktober (amtlich).

Nach nur zwölfstägiger Belagerung fiel Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erstickt, am 6. und 7. Oktober wurde der starke, angebaute, meist 400 Meter breite Retheschneid von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angekindigt. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann um Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Gleichzeitig setzte der Angriff gegen die inneren Forts ein. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen, am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfangs tapfer verteidigt, da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marinodivision, sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung entflohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englisch-belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Uebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. durch den Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten entflohen nach Holland, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet.

Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare Antwerpen“, ist bezwungen. Die Angriffsstruppen vollbrachten eine außerordentliche Leistung, die vom Kaiser damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, General der Infanterie von Beseler, der Orden Pour le mérite verliehen wurde.

König Karls Tod.

König Karls Tod hat eine größere Bedeutung im gegenwärtigen Augenblick als den des Thronwessels in einem Balkanstaate. König Karol war heute auf dem Balkan der Ankerpunkt und seine Haltung bestimmend für die Haltung der Balkanstaaten, die an dem Weltkriege bisher noch unbeteiligt sind.

Was wird die Zukunft bringen? Man sagt dem Thronfolger nach, daß Dreiverbandssympathien ihn stark beeinflussen. Doch König Karol dreiverbandfreundliche Haltung war nicht durch seine Nationalität bestimmt, sie war die kluge ermogene Haltung eines rumänischen Staatsmannes, dem seines Landes Wohl am Herzen liegt.

Als Balkanstaat Rußlands konnten die ehemaligen Donaufürstentümer sich nicht entwickeln, ebensowenig wie als Vasallenstaat des damals noch auf dem Balkan übermächtigen Türkenreiches. Fürst Karol hat mit Hilfe Rußlands sich von der Oberherrschaft der Türkei befreit. Der Kreis war hoch, Rußland, das er vor einer schweren Niederlage bewahrte, als er mit seinem Heer ihn Hilfe brachte und vor Wien den Widerstand der Türken brach, hat schlecht gekonnt. Es nahm dem Fürstentum Rumänien das Fürstentum Serbien ab und ließ dafür die Stämme der Dobrußaja ihm als Entschädigung.

Dies Verhalten Rußlands hat dem Fürsten aus Hohenzollernblut gezeigt, wie wenig sein Land von Rußland zu erwarten hatte; er suchte daher die Stütze gegen Rußland bei der Donaumonarchie, deren Interesse an der Stärkung Rumänien Rußland gegenüber er erkannte. Ebenso war das später freundschaftliche Verhältnis zum Deutschen Reich, das bei dem letzten Balkankriege greifbar deutlich in Erscheinung trat, von staatsmännlicher Einsicht ihm diktiert. Rumänien konnte, wenn es keine Stellung auf dem Balkan den Slawenstaaten gegenüber behaupten wollte, Rußland als Protektor der Slawenstaaten nicht anerkennen. Bei einem solchen mutigen Durchbrechen der Pläne Rußlands mußte es Rücksicht jedoch gegenüber dem Dreiverband, der aus heute drohenden Gründen Rußlands Absichten unterläßt und ohne Stempel Rumänien preisgegeben hätte.

Die Annäherung Rumänien an die Dreiverbandgruppe war also keine Geheißpolitik, sondern nüchterne Realpolitik, die Rumänien, obse das es alle Beziehungen zu Rußland abbrach, unabdingbar machte. Nicht die Vaterlandsiebe, die Liebe zu der deutschen Heimat, war bestimmend, sondern Rumänien Wohl; doch hat König Karol in Rumänien durch seine kluge Ueberlegung, sein Organisations-talent und seine Pflichttreue als Deutscher sich erwiesen und seinem Vaterlande Ehre gemacht. Vielleicht wird, wie Fürst Karol einst, ein Deutscher, mit Rußland gehen mußte, weil ihn die Interessen seines Landes dazu zwangen, nun auch der neue König, sein Neffe Ferdinand, mit dem Dreiverband, trotz seiner Neigungen zu Frankreich und Rußland, gehen müssen, weil Rumänien nur so die eigenen Existenzbedingungen zu wahren vermag. Als in der Balkankrise der Kronprinz von Rumänien, dem jetzt die Königstrone zufällt, am Kaiserhofe in Berlin mit Auszeichnung empfangen wurde, war er der Abgesandte seines Königs, jetzt wird er richtunggebend für die Politik Rumänien. Wird er sich dessen wohl

erinnern, daß nicht zum wenigsten das Deutsche Reich es war, das in dem Frieden von Bukarest die Stellung Rumänien auf dem Balkan sichern half?

Es ist ein seltsames Spiel geschichtlicher Ironie, daß in demselben Jahre 1866, das den preußisch-französischen Gegensatz gebar, der vier Jahre später zur Entscheidung kam, der Franzosenkaiser dem Bruder des Mannes, der nachher die allerdings mehr leidende als handelnde Ursache des großen Zusammenstoßes von 1870/71 war, den Weg zu dem Throne ebnete. Und noch seltsamer wird dieses Spiel, wenn man sich daran erinnert, daß Karl von Hohenzollern-Sigmaringens Berufung auf den rumänischen Fürstenthron nicht ohne Einfluß geblieben ist auf die Wahl seines Bruders Leopold zum König von Spanien. Das wenige Jahre vorher der Franzosenkaiser den jungen Hohenzollernprinzen, der durch seine babische Mutter dem Hause Bonaparte oder vielmehr dem Hause Beauharnais verwandt war, nach Bukarest gebracht, das hat die Stimmung für die spanische Kandidatur des Prinzen Leopold unweifelhaft beeinflusst. In Madrid glaubte man, Napoleon werde dem hohenzollernischen Prinzen nicht nur keine Schwierigkeiten machen, sie vielmehr sogar fördern wie er es 1866 in Rumänien getan hatte, heute wissen wir, daß der dritte Napoleon zwar gewisse Familien-traditionen bei der Förderung der hohenzollernischen Kandidatur in Bukarest verfolgte, daß diese Familienverhältnisse aber durchaus jene Züge von persönlicher Freigiebigkeit und Welterschaffungssträngen an sich trugen, die dem Bonapartismus eigentümlich sind. Es war die Zeit, da der Ausbruch des preußisch-österreichischen Krieges unermessbar war. Louis Napoleon erhoffte ganz unweifelhaft von diesem Kriege eine Wiederherstellung seines durch das mexikanische Abenteuer arg erschütterten Ansehens, denn er glaubte, wie gar viele mit ihm, an eine längere Dauer des Krieges, in dem er dann die glorreiche Rolle eines Schiedsrichters mit entsprechenden Kompensationen übernehmen konnte. Die gewaltige Bedeutung, die Rumänien vermöge seiner Lage in jedem künftigen Balkankriege und in jedem russisch-österreichischen Konflikt für die Zukunft erlangen mußte, verkannte er keineswegs. Einen ihm ganz ergebenen Fürsten an dieser wichtigen Stelle zu wissen, das konnte ihm unter Umständen zur Stütze seiner Weltanschauungspläne sehr von Nutzen sein.

Karl von Hohenzollern suchte das, was dem Lande der Krieg an äußerem Machtzuwachs verlor hatte, durch Arbeit im Innern herbeizubringen. Vor allem war er darauf bedacht, die große Bedeutung auszunutzen, welche das Bündnisland der Donau für den internationalen Weltverkehr immer mehr gewinnen mußte, je mehr Eisenwege in diesen Bereich eingelegt wurden. Bald nach 1878 begann die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die neben dem rein finanziellen Zweck, dem Staat eine sichere Einnahmequelle zu verschaffen, doch auch wirtschaftspolitische Ziele verfolgte. Rumänien wurde zu einem großen Hafen ausgebaut und daneben auch die lokalen Verkehrsverbindungen entwickelt. Das Jahr 1895 sah die Vollendung der Donauweinfuhrbrücke bei Tchernavoda, das Jahr 1896 brachte die für die Verbindung Rumänien mit der mittleren Donau so überaus wichtige Eröffnung des Kanals am Eisernen Tore.

Fürst Karol, seit 22. Mai 1881 König Karol, hat all den wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritten seines Landes

Richtung und Ziel gegeben. Das Parteiwesen in der Kammer, so äppig es auch nach südlicher Art wucherte, gefährdete nie die großen Richtlinien der rumänischen Politik, die der Monarch angab. Ja vielleicht hat König Karol, indem er sich äußerlich streng an die parlamentarische Regierungsform hielt und doch immer die eigentlich entscheidende Instanz blieb, gerade die Schäden dieses Parteiwesens auf das geringste Maß herabgesetzt.

Eine geheime englisch-russische Marine-Konvention.

Die östliche „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht einen Artikel des russischen Publizisten Wjatschaninow, eines nahe Verwandten des russischen Wissenschaftlers in Konstantinopel, der zu den bekanntesten russischen Publizisten zählt. Dieser Artikel ist am 11. Juli in einer russischen Zeitung erschienen und spricht die Befriedigung darüber aus, daß das Blatt seinen Lesern eine Nachricht von ungeheurer internationaler Bedeutung mitteilen könne. Es sei nämlich zu Beginn des Juli eine englisch-russische Marine- und Militärförderung unterzeichnet worden. Diese Konvention sei nicht nur definitiv, sondern sie sehe auch die Landung von Engländern in Holland vor. Die russische Baltische Flotte sollte im Kriege unter dem Kommando der englischen Geschwader stehen, deren Aufenthalt in Norwegen vorgezogen ist. Der Artikel schließt: Jetzt können wir, gestützt auf die englische Flotte, und unsere vollkommen bereitete Armee, das Ende jener Politik der Abhängigkeit von Berlin erwarten, die unvereinbar mit unserer Würde ist.

Schwere russische Niederlage.

10 000 Tote und Verwundete vor Przemsyl.

WTB. Wien, den 10. Oktober (amtlich)

Gestern versuchte der Feind noch einen Sturm auf die Südfront von Przemsyl, der zurückgewiesen wurde. Dann wurden die Rückwärtsbewegungen der Russen allgemein. Die Russen mußten die Westfront räumen, unsere Kavallerie ist dort bereits eingeritten.

5-6 russische Infanteriedivisionen stellten sich bei Janout und mußten gegen den Haufen flüchten.

Erneut wurde eine Kosakendivision und eine Infanteriebrigade östlich von Dymow zurückgeworfen. Unsere Truppen sind dem Segner überall an den Fersen.

WTB. Wien, 10. Okt. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet: Am Sonntag unternahm die Russen einen Angriff auf einen Teil des Außenpostenriegels von Przemsyl. Die Verteidiger ließen den Feind auf 800 Schritt herantreten und eröffneten erst dann ein starkes Geschütz-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. Die Wirkung des plötzlichen Feuers war entscheidend. Gegen 10 000 Russen, die zu diesem Angriff angezogen waren, blieben bis auf geringfügige Ueberreste alle tot oder verwundet auf dem Platze. Der russische Angriff war völlig in sich zusammengebrochen.

Der Brand von Antwerpen.

Bajonettkämpfe — Die brennende Stadt — Die Engländer — Abmarsch nach Westen — Die Märchen der Engländer — Miskimming — 2000 Engländer und Holländer gefangen.

Ueber die Vorgänge vor der Einnahme von Antwerpen liegen eine Reihe von Schilderungen vor, die die ganze Grausamkeit der durch die Engländer heraufgeschickten Beschießung der Stadt zeigen. Wir geben daraus Nachfolgendes wieder:

c. B. Rotterdam, 10. Oktober.

Hierher wird gemeldet, daß, bevor die Beschießung Antwerpen räumte, noch in der Vorstadt Verdern, die unsere Truppen beim Einzug in Antwerpen passierten, ein heftiger Bajonettkampf zwischen Deutschen und englischen Truppen stattfand, der mit dem Rückzug der Engländer endigte. Gestern nacht dauerten die Brände in ganz Antwerpen noch an. Die Deutschen übertrifften erst, nachdem sie heftigen Widerstand besiegelt hatten, die Schelde.

Die Verteidigung Antwerpens hatte Benzin, Petroleum und sonstige Vorräte, welchen den Deutschen nutzen konnten, vor ihrem Abzug unbrauchbar gemacht.

Kopenhagen, 10. Oktober.

Der Spezialkorrespondent der „Berlingske Tidende“ in Antwerpen meldet nach dem „A. M.“ über Rotterdam von Freitag früh über das Bombardement Antwerpens: „Ich habe Antwerpen in Flammen sehen. Die Belgier waren durchaus vorbereitet, Frauen, Kinder und alte Männer hatten sie fortgebracht, aber die Männer waren zurückgelassen, um an der Verteidigung teilzunehmen oder in das freiwillige Rettungskorps einzutreten, das gebildet wurde, um die Flammen zu bekämpfen. Die Miskimming-Petroleumreferenoren wurden geöffnet und das Petroleum in den Fluß geleitet. Gegen 2 Uhr nachts war der Höhepunkt erreicht. Zu dieser Zeit war das Bombardement fürchterlich. Die Luft war erfüllt mit einem schrecklichen Feuerwerk explodierender Bomben, die Atmosphäre erzitterte unter der fürchterlichen Kanonade, die keine Feder zu beschreiben vermag. Blutrotter Schein färbte die unermesslichen Rauchwolken, die über der brennenden Stadt hinflogen. Die erste Granate fiel über den jüdischen Teil Antwerpens. Gleichseitig wurde über den Soldaten ein Zeppelinfußschiff sichtbar. Es warf Bomben auf die dortigen Petroleumbehälter. Ein Bombensturz traf den Behälter, der Inhalt fing Feuer und mächtige Flammen schlugen turmhoch empor. Später wurde der nordöstliche Teil der Stadt bombardiert. Der Justizpalast wurde angeblich von sechs Zeppelinfußschiffen bombardiert und teilweise zerstört.“

Das „A. L.“ berichtet: Da man fürchtete, daß die Deutschen durch einen Vorstoß nach Westen den Abzug der belgischen Armee nach der französischen Grenze verhindern würden, ist in der Nacht zum Freitag und am Freitag der größte Teil der belgischen Feldarmee dicht unter der niederländischen Grenze nach Westen abgezogen. Einzelne Abteilungen, die sich verzert hatten, sind in Holland entwaffnet und interniert worden. Ein englischer Journalist, der Donnerstag beim Generalstab war, erklärte, die ganze belgische Besatzung sei schon in der Richtung auf Ostende abgezogen. Die letzten Antwerpener Meldungen besagten, es seien bereits die englischen Streitkräfte in der Stadt. Man schickte sie, wohl übertrieben, auf 8000 Mann. Die Engländer sprengten das alte Schloßfort St. Anna, damit die Deutschen es nicht benutzen könnten, um die nach Ostende abziehenden Truppen zu beschließen. Die Engländer verbrannten auch große Lageräume am Schloßfort aus Furcht, daß die Deutschen daraus Brückenmaterial beziehen könnten. Die Vororte Verdern und Braschfort sind fast ganz eingeebnet. In der Stadt brennen die Spinnwebstraßen, Breestraße, der Eiermarkt, Meerberg, Weißstraße, Keiserlei, Juiderei, die Montaignestraße; das Spital von Struvenberg ist getroffen. Das Gerichtsgebäude brennt noch immer. Die zwei Kuppeln des Saupfahnhofes sind ganz in Trümmern. Die Befestigung des Feuers war durch die Knappheit an Wasser fast unmöglich. Das Fort Mexem ist in die Luft gesprengt. Ohne Ende dauert der Zug der Flüchtlinge nach

Holland an; auf den Bahnhöfen stehen Berge von Gepäck. Es herrscht ein fürchterliches Gedränge. Viele Leute fallen in Ohnmacht; die Kranken liegen auf dem Gepäck ausgebreitet.

c. B. Rotterdam, 10. Oktober.

Die letzten Antwerpener Meldungen vor der Uebergabe der Stadt besagen, daß seit einigen Tagen die Hälfte der Pariser Besatzung ungestraft unterwegs nach Antwerpen war (?), um den Belgiern und Engländern Hilfe zu bringen.

Gang, 10. Oktober. Von Flüchtlingen hört man jetzt vielfach Worte scharfsten Tadels darüber, daß die belgischen Besatzhaber den völlig ausfindsloßen Kampf um Antwerpen, der nur zur völligen Vernichtung der Stadt führen kann, aufgenommen haben. Die Leute versichern, daß der König die Uebergabe empfahlen habe, aber von den durch Churchill beeinflussten Ministern überstimmt worden sei. Es war eben lediglich ein englisches Interesse, daß die deutsche Besatzung Antwerpens vernichtet werde, aber die unglücklichen Einwohner mußten mit der Vernichtung ihrer Erziehung dafür zahlen. Die Engländer hatten auch den Oberbesitz in Antwerpen übernommen und schweres Schiffsgepäck im inneren Fortspital aufgestellt. Nichts konnte aber Antwerpen vor dem Schicksal Rüttigs und Namurs bewahren.

c. B. Rotterdam, 10. Oktober.

Bei Bath sind auf der Schelde durch niederländische Marinetruppen 2000 Engländer interniert worden, die unter Verletzung der holländischen Neutralität auf niederländisches Gebiet übergetreten waren und in Holland entwaffnet wurden. Ebenso wurden zwei Boote voll belgischer Soldaten nach Holland gebracht. Viele Hunderte von englischen und belgischen Soldaten kommen über die Grenze von seeländisch Flandern, um sich freiwillig entwaffnen zu lassen.

Zittler der Engländer.

Amsterdam, 9. Oktober.

Der Korrespondent des „Handelsblad“, der abends in Rotterdam angekommen ist, sagt: Die ganze Art, in der die Engländer vorgehen, zeigt ihren brutalen Geismus. Sie stechen zuerst die Belgier ganz allein die schwersten Stellungen bei Naechem und St. Catherine verteidigen und lassen erst an, nachdem die Forts gefallen waren. Nun fällt dem belgischen Heer die Aufgabe zu, den Abzug der Engländer nach Ostende frei zu halten. (W. 3.)

Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

In Romantien.

Von unserm zu Dithero entsandten Kriegserichterfater.

Kriegs-Oberkommando Nr. 6. Oktober.

Wenn der Regen eine kurze Zeit aussetzt, glänzt der Landweg in gelben und roten Farben. Die Ahornbäume auf dem Wege nach Groß-Komintin sind wie von einem Goldmantel bedeckt. Die Wirtshäuser, die von der Kronprinzstraße nach Gumbinnen zu der Station Komintin abbiegt, sieht aus, als ob sie noch blühender Goldblüde hänge.

Die schwarzen Branntkisten in Romantien stehen in hartem Gegenlicht zu dem Oktoberblauen. Außer der Kirche und dem Bahnhof ist jedes Haus des Dorfes zerstört. Oft ist selbst die Grundmauer im Kellergeviert zusammengestürzt, an ein paar Stellen ist allein der kahne grünliche Kachelstein stehen geblieben, er glänzt über dem schwarz-braunen Schutt der Trümmer.

Herrenlose Enten und Hühner suchen nach Futter.

Wieder, wie in so vielen dieser zerstörten Städtchen und Dörfer lese ich über einem zerstörten Anwesen neben der verbrannten Hofstube das Schild: „Eintritt verboten“ oder „Rauchen nicht gestattet“.

Ein paar Einwohner sind zurückgekehrt. Sie haufen in den wenigen nicht ausgebrannten Kellern, die auch von der Landwehrkompanie, die hier liegt, als Quartier benutzt werden.

Der Bahnhof ist, wie schon bemerkt, ziemlich intakt, auch der Kavallerie, in dem der Kaiser abzuweichen pflegte, wenn er zur Jagd fuhr, ist in Ordnung. Da die meisten Bahnhöfe, die die Russen nicht hatten, sonst völlig niedergebrannt wurden, scheint fast eine absichtliche Schonung anzunehmen zu sein.

Das Tagdischloß des Kaisers mit allen Nebengebäuden, Ställen und Scheunen ist unversehrt. Nur eine Wagenladung Wädel haben die Russen fortgeschickt. Die Weinröste im Keller sind natürlich ausgebrannt worden. Man hat die leeren Flaschen überall umgeworfen, so daß es triegrischig genug aussieht.

In größerer Entfernung hört man das Donnern unserer schweren Geschütze, die gegen einen nordöstlichen russischen Angriff gerichtet sind. Hoffentlich können wir bald dicht bei den Operationen sein; die augenblickliche Lage läßt es nicht zu. Die Romantener Heide steht voll verpörrigter Russen, die Richtung der russischen Gegenoffensive wehrt auch schnell.

Die Wädelüberfahrt hat unter den „günstigen“ Verhältnissen natürlich besonders stark gewonnen, allerlei Gefährten sind herüber in den Wald abgeholt worden. Ein angelegentliches kleines Stück Wild wird dabei gelegentlich ausgegipelt und gibt jährlich einen seltenen Prater für unsere braven Landwehrleute, die außer „Schweinefleisch“ lange nichts gesehen hatten. Wobei Schweinebraten noch seltener Festhalten war.

Wir standen eine Stunde lang auf einem kleinen Hügel neben dem Bahnhof und blickten über den dunklen Wald und glaubten ganz fern die schwarzen weißen Geschützwolken zu sehen. Hinter uns sanken schnell die schmerzlichen Schatten über die Brandruinen, aus ein paar Ehornbäumen in den Trümmern stieg blaues Licht nach von den Herden im Keller. Gegen Westen stand ein kleiner hellgelber Wolfenstreifen. Die Kälte wuchs aus dem Wald hervor.

Es ist gar nicht weit von der Zeit, wo die Hörner durch den Wald hallen wiefen und der fälschlich Jagdhörner seinen schänen Wald bedauerte. „Wir liegen jetzt wie an einer“ sagte mein Burche, der ein guter Wärtter und Jäger ist.

Kolof Brandt, Kriegsberichterstatter.

Nachkehr des Jaren nach Zarstojke Selo.

Petersburg, 10. Oktober.

Der Jar ist vom Besuch des aktiven Heeres nach Zarstojke Selo zurückgekehrt. Während seines Aufenthaltes auf dem Kriegsschauplatz nahm der Jar Berichte des Großen Generalstabes sowie der Armeeführer Ruffi und Tzanow entgegen. Außerdem besuchte der Kaiser die Städte Rowono, Breit-Diowski, Bielostok, Wilna und die Festung Mlowiec. In Rowono und Wilna besuchte der Jar die Verwundeten in den Lazaretten.

Die Thronfolge in Rußland.

Kopenhagen, 10. Oktober.

Der russische heilige Synod ordnete in seiner letzten Sitzung an, daß bis zur Beendigung des Krieges in allen Kirchen nach dem Gebet für den Jar und für den Thronfolger der Name des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch einzusprechen wäre. Daraus geht hervor, daß Nikolai Nikolajewitsch jetzt offiziell in Rußland als Anwärter für die Thronfolge nach einem ewigen Tode des Jaren Nikolaus gilt. Bisher wurde, da der Kronprinz unheilbar krank ist, der Bruder des Jaren, Großfürst Michael Alexandrowitsch, für den Thronfolger gehalten.

Berlin fordert die Zurückziehung.

c. B. Genf, 10. Oktober.

Nach russischen Blättermeldungen hat Berlin Rußland ersucht, seine Truppen aus Persien zurückzuziehen. Rußland habe sich geweigert, diesem Ansuchen stattzugeben und die Weigerung damit begründet, daß die russischen Interessen sowie die der anderen Ausländer nur durch eine russische Okkupation gesichert seien.

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

IV.

Ja, es wurde viel gelungen, getanzt, geliebt und gelacht in Saarbrücken, in der zweiten Hälfte des großen Jahres. Und dann kam ein Tag, an dem wurde noch mehr gelacht als in den vergangenen vierzehn Tagen zusammen genommen. Dämlich es ein heißer, blutiger Tag war. Und diesem Lachen gab alsbald der Erdbeben Werschlag.

Sturmzeiten waren genug gekommen in den letzten Tagen. Am neunundzwanzigsten Juli kam ein Deutscher an die Porzellanfabrik heran, der sich aus Ars-ur-Wolle auf Schleimwegen durchgeprügelt hatte, um seine Heimat zu erreichen, das nahe Städtchen Wälstatt. Er wußte zu berichten, daß in Frankreich drüben bedeutende Truppenmassen aller Waffengattungen mit der Bahn angekommen und ausgeladen worden seien. Und in Koblenz hatte er ein ganzes Regiment feindlicher Kavallerie gesehen.

An demselben Nachmittag aber konnte man beobachten, daß drüben auf den Spideler Höhen die Franzosen Geschützplaciments aufmarschieren und Kanonen aufbauen. Es braute sich zusammen.

Herr Viktorus bekam jetzt seine Einquartierung überhaupt nur noch zu sehen, wenn er seine Koffer draußen im Porzellanengelände aufschickte. Und eines Tages kam er sehr aufgeregt heraus und erzählte dem Geschworenen Herbergen, daß er einen Brief seiner Frau bekommen habe, sie hoffe, mit Mariechen am einunddreißigsten Juli von Nancy abzufahren und noch an demselben Abend in Forbach eintreffen zu können. Wenn von dort aus kein Eisenbahnverkehr nach Saarbrücken mehr bestünde, so müge er sie doch in Forbach abholen.

„Ja“, sagte Viktorus, „was bleibt mir übrig? Ich muß sehen, daß ich 'über komm'... ob mich freilich die Porzellan durchfälle werde... ah, ich bin ja ein englischer Mensch... Sie können sich nicht denken, was die G'sicht mich

Kaputt macht... ich glaub', wenn lo e Poste auf mich tut anstöße... gleich hin bin ich...“

„Und — Fräulein Madeline? ... die kann ich doch mit allein hier in der Wästel lesse... un die hat mehr Courag' als ich — geht, Madeline!“

Das Französisch lachte, daß die hansen Zähne schimmerten zwischen den roten Lippen. „Ich werde schon für dich sorgen, Enkel!“ Und hinter dem Rücken des Oheims warf sie dem jungen Preußen eine Menge Kuhhäute zu...

Als beide für die Reise Abschied genommen, war es Alfred, als sei das Glück von ihm gewichen. Als müßte irgend etwas Schreckliches passieren. ... Und es passierte auch etwas, wenigstens etwas sehr Unbequemtes: Am Nachmittage stürzte er beim Sprung über einen Graben, verstauchte sich den linken Fußknöchel, blieb liegen und mußte von den zwei Leuten, die mit ihm auf Patrouille waren, zurückgetragen werden bis zur nächsten Cauffe: dort lag er mit geladenem Gewehr im Graben, und der eine seiner Kameraden blieb an seiner Seite, während der andere im Eilmarsch zur Stadt lief, um einen Wagen zu holen.

Andershalb Stunden hauer Wartens vergingen. Zum Glück blieben die harten Chassepatrouillen, die sich im Vorlande herumtrieben, in der Entfernung. Endlich kam ein Landauer mit einem Interoffizier und fünf Mann, die sich der verstauchte Fuß bei der Feldwache mitgeben lassen, und brachte den Gefürzten nach Saarbrücken ins Krankenhaus. Eine starke Schenkerzerrung lag vor... der Fuß kam in Gips und der Wundstich ins Bett, zwischen ein paar Füllkissen, die sich an dem guten Wein und den fetten Wäsen ihrer Quartiergeber eine Kost gebolt hatten...

Und als am Morgen des 2. August die Kanonen zu donnern anfangen, lag er noch immer heiß und nuckte in Beschämung und Mut vom Krankenlager aus den Kampf seiner Kameraden von ferne mit anzusehen...

Rosenberg war vergnügt wie ein Zaunkönig, als in der Morgendämmerung die Kompanie auf dem Marktplatz antrat und von einem Schwarm Kinder und Wäbels geleitet durch die erwaunden Straßen zum Exerzierplatz hinausmarschierte, um die Siebente abzulösen.

Und die Füllkissen sangen:

„Wir vierzer Füllkisse, wir schlagen wader drein, ja wader drein, wir tunet oder freier, ob's regnet ja uns nicht scheu'n, ja uns nicht scheu'n, es steht ja unser Regiment zu Trier in der Stadt, mit Stolz sich's Höhenjollern nennt, im Sturm bewährt sich's hat. Haltet aus, haltet aus, haltet aus, laßt doch das...“

Auf einmal riß der Gesang ab... und ein anderer Klang kam dem Wädel entgegen: Klentritler wie ein Klagegewimmer, und dumpfer, endloser Fautenwirbel, auf entspanntem Kalkfelle...

„Aha — da bringe je da Schmitz, da Schmitz von der Achte — den du bist begabte!“

„Der ist gestern von der Franzose totgeschosse worde, als allererster im Krieg!“

Und mit langsamem Trauerschritt kam ein erster Zug der marschierenden Kompanie entgegen: voran die Bataillonspilleute, dann die umflorte Fahne, der Reidenwagen... auf dem, ganz unter Blumen und Kränzen verborgen, stand der Sarg, der den schönsten Bauernbüchsen umschloß, des Krieges erstes Opfer auf deutscher Seite... Es folgten eine Deputation des Offizierkorps und zwei Sektionen unter Gewehr zum Totenlauf... Da senkte manch früher Gesell in dunkler Abnung die helmumgürtete Stirn...

„Wer lütt nu et nächste dran?“ sagte leise der Gestrate Kraus.

„Ich weiß et net — ich jöwis, ich den et net“, sagte Rosenberg. „Ewel wat maache se metr vor Demüand met dea Schmeck! Kapt op, vor der Nächstle weäht at wenniger Schupe (Wuhebens) jemaacht! E Lande un de Ehd, e paar Schöppe Ahd op der Kopf, an Wäde da!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Spannung zwischen Amerika und Japan.

c. B. Berlin, 10. Oktober.

Auf der amerikanischen Botschaft in Berlin ist von der durch das Wolff-Bureau verbreitete Meldung schwedischer Blätter über die Entsendung der amerikanischen Flotte nach den Philippinen nachrichtlich bekannt. Es wurde außerdem den Journalisten, die auf der Botschaft vortraten, mitgeteilt, daß, um die Entsendung einer Flotte über den Ozean zu ermöglichen, bedeutende und zeitraubende Vorbereitungen nötig sind, da die Kohlenversorgung der Schiffe sichergestellt werden muß. Von Verhandlungen zwischen Washington, London und Tokio, über die in der Meldung des Wolff-Bureau gesprochen wird, war bei der hiesigen Botschaft nachrichtlich bekannt, allerdings wäre es möglich, daß die Verhandlungen erst in den letzten Tagen geplatzt sein können, so daß in Berlin noch keine Nachricht vorliegen kann. Wenn sich aber die Meldung aus Schweden bestätigen sollte, so sieht sowohl der Seefahrer als auch der Berliner Tageblatt einen Protest und eine rechtzeitige Sicherung Amerikas gegen Japan darin.

Sehr zweifelhaft verhält sich gegenüber der schwedischen Meldung der Graf Reventlow in der Tageszeitung. Er bezweifelt erstens, daß die Meldung wahr sei, und deutet zweitens an, daß es noch gar nicht feststehe, ob sich das Vorgehen der amerikanischen Flotte gegen Japan richtet. Er erklärt, daß er den leitenden amerikanischen Staatsmännern nicht ein energisches Vorgehen gegen Japan vertraue. In diesem Zusammenhang ist ein Artikel der Kopenhagener „Politiken“ von Interesse, der über Japan schreibt, es sei nicht klar, welchen Anteil Japan an der Kriegsbewegung haben wolle. Diese Frage sei das allergrößte Rätsel des Weltkrieges. Daß Japan weitergehende Pläne als die Befreiung von Korea habe, zeige die jetzt erfolgte Besetzung der deutschen Marschallinseln. Diese Besetzung könne mit der Aktion von Kiautschow in keiner Verbindung stehen, dafür seien zu viele Hunderte von Meilen zwischen beiden Lagen. Durch diesen Schritt haben die Japaner ihre Äußerung auf den Stillen Ozean ausgebreitet, was weder für England noch für die Vereinigten Staaten angenehm sein könne.

Die Entführung des Unterseeboots — ein Streich gegen Oesterreich.

c. B. Turin, 10. Oktober.

Der Bruder des Marineministers Belloni, der das Unterseeboot zu entführen suchte, gab an, daß sein Bruder mit ausländischen Agenten in Unterhandlungen gestanden habe. Da Italien in seiner Neutralität verharre, beabsichtigte der Kapitän Belloni, im Einverständnis mit seiner Mannschaft, auf eigene Faust einen Streich gegen Oesterreich in Adriatischen Meere zu unternehmen, weil er hierdurch Italien zwingen zu können glaubte, aus seiner Unparteilichkeit herauszugehen.

Portugal will neutral bleiben.

Wien, 10. Oktober. Auf diplomatische Anfragen über die portugiesisch-englischen Verhandlungen erklärte, wie die „Reichspost“ von diplomatischer Seite erfährt, die Bissaboner Regierung, daß sie nicht daran denkt, die Neutralität Portugals aufzugeben, und daß England sie nicht erwidert habe, von der Neutralität abzugehen.

Die portugiesische Regierung hat einen Kredit von acht Millionen zu Rückzahlungswegen angefordert. (Wie zeimt sich das zusammen?)

Zur Beschädigung der Düsseldorf-Luftschiffhalle.

Esau a. d. Ruhr, 10. Oktober. Der englische Flieger ist, wie die „Athen-Weekly“ aus Düsseldorf meldet, bereits von weit her gesehen und beschossen worden. Die Besatzung des Fliegers in Sam am Beginn mit Esra an der Spitze. Die Ballonwunde war auf dem Rücken und empfing den Flieger gleichfalls mit Gewehrfeuer. An der Spitze der neuen Halle ließ sich der Flieger plötzlich fallen, so daß die wenigen Zuschauer in der Nähe glaubten, er sei getroffen. Offenbar beabsichtigte der Flieger aber, auf diese Weise sich den Schrapnells zu entziehen und größere Wundschmerz zu erlangen. Mit einem Wurf traf er die neue Halle etwa in der Mitte des Daches. Dem Wurf folgte eine riesige Stichflamme und eine schwere, etwa zehn Minuten lange Rauchentwicklung. Keuchend war an der Halle nichts weiter zu sehen als ein großes Loch. Es handelte sich um die neue Ballonhalle. Man nimmt an, daß nur durch Verat der englische Flieger gemut hat, daß seit drei Tagen dieser Zeppelin in dieser Halle und nicht mehr in der alten Halle lag. Nach glaubwürdiger Aussage ist der Zeppelin nicht mit Gas gefüllt gewesen. Der Schaden kann nicht allzu groß sein. Wahrscheinlich handelt es sich um die Flieger, die am Mittwoch über dem neutralen Holland gestürzt und dort beschossen wurden.

Dreyfus und Marchand verwundet.

Rom, 9. Oktober. Nach einem Telegramm des „Giornale d'Italia“ aus Paris sind die Obersten du Paty de Clam,

Dreyfus und Marchand in den letzten Kämpfen schwer verwundet worden.

Die Engländer verlassen Mesopotamien.

Frankfurt a. M., 10. Oktober. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel vom 8. Oktober. Zuverlässige Berichte aus Bagdad melden: Seitdem die englische Vordringlichkeit im Jahrbericht auf dem Tigris eingestrichelt hat, haben die in Bagdad und Baijot wohnenden Engländer fast sämtlich Mesopotamien verlassen. Die englische Easternbank in Bagdad hat ihren Goldbestand auf dem englischen Stationschiff in Bagdad, welches dem dortigen englischen Residenten zur Verfügung steht, in Sicherheit gebracht. Alle arabischen Stämme, bis vielleicht auf den einen Stamm der Montejis, der mit England sympathisiert, bringen Deutschland Freundschaft entgegen. Trifft ein Araber einen Deutschen, so grüßt er ihn mit der Anrede: „Möge euch ein gewaltiger Sieg beschieden sein!“

Deutsches Reich.

Ludwig Franks Nachfolger im Landtag.

Für die morgen stattfindende Landtagswahl im Wahlkreise Karlsruhe-Dit für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Dr. Frank haben Zentrum, Nationalliberale und Fortschrittler von der Auffassung eigener Kandidaten abgesehen, so daß die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Marum gesichert ist.

Die Wahrscheinlichkeiten des Reichstages erfahren infolge des Krieges einen Aufschwung, da in der nächsten voraussichtlich nur kurzen Tagung die Wahlprüfungskommission noch nicht wieder in Tätigkeit treten wird. Von den 86 Wahlprotesten, die seinerzeit gegen die Reichstagswahlen erhoben worden sind, haben inzwischen 45 infolge Erhebungen des Altemus ihre Erhebung durch Gültigkeitserklärung des Mandats, 12 durch Ungültigkeitserklärung des Mandats gewonnen. Infolge des letzten Beschlusses notwendig gewordenen Ersatzwahlen sind bereits vorgenommen worden. Unerledigt sind noch 29 Wahlanstellungen. Wenn hiervon sind soweit gegeben, daß auf Grund der Kommissionsberichte die beantragten Revisionsverfahren vorgenommen werden könnten.

Der Landtag soll Arbeitsgelegenheiten beschaffen. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Geheimrat Dr. Gottschalk-Solingen regt in einer Zuschrift an die „Athen. Ztg.“ an, man möge die Tagung des Landtages, der zum 22. Oktober dieses Jahres zur Beratung einer Notstandsverordnung für die Provinz Preußen einberufen ist, ohne sie in unerwünschter Weise verlängern zu müssen, nach gegenwärtiger Gestaltung, wenn die künftige Staatsregierung sich entschließt, gleichzeitig einen Teil des nächsten Staatsausgabenkontingents erledigen zu lassen. Diejenigen Bauten, die sonst in den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Staatskassas ihre Deckung finden, könnten in diesem Jahre ausnahmsweise durch ein besonderes Gesetz erledigt werden. In der reichen Durcharbeitung einer solchen Vorlage durch den Staatskassausausschuß und die Vollversammlungen des Abgeordnetens- und Herrenhauses ist nicht zu zweifeln. Der große Vorteil dieser außergewöhnlichen Maßnahme besteht darin, daß die Arbeiten schon im November d. J. in Angriff genommen werden könnten, wodurch für manche Geschäftsweige und zahlreiche Arbeitslose eine recht willkommene Beschäftigung geschaffen würde.

Letzte Depeschen.

Zum Tode König Karls.

WTB. Pest, 10. Oktober.

Die gesamte Presse gibt ihrer tiefen Trauer über das Hinscheiden König Karls Ausdruck. Der Kaiser von Ungarn hofft, daß die Richtlinien des Königs in der Politik seines Landes erhalten bleiben.

Wien, 10. Oktober. (Nicht amtlich.)

Die Abendblätter widmen König Karol besonders warme Nachrufe. So schreibt die „Reichspost“ u. a., daß dieser Herrscher auf dem Thron der rumänischen Kultur nation sich allezeit als ein treuer Freund und als ein Hort des Friedens und der Ordnung dem Volke bewährte. Nach dem „Wiener Abendblatt“ sind die Werte König Karls auf allen Gebieten für alle kommenden Zeiten unvergänglich.

Sendungen an Kriegsgefangene.

Berlin, 10. Oktober. (Amtlich.)

Dem Auswärtigen Amt gehen seit einiger Zeit von allen Seiten Briefe und Geldsendungen, die für deutsche Kriegsgefangene in den feindlichen Ländern bestimmt sind, mit der Bitte um Weiterförderung zu. Wie durch Veröffentlichungen der Presse bekanntgemacht worden ist, können von jetzt ab Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche ganz allgemein aufgegeben und befördert werden. Einer Vermittlung des Auswärtigen Amtes bedarf es daher nicht. Die Vermittlung des Auswärtigen Amtes hat lediglich eine Verzögerung der Beförderung zur Folge.

Der private Postverkehr mit Belgien.

WTB. Frankfurt a. M., 10. Oktober.

Nach einer Mitteilung sind wegen der Zulassung des privaten Postverkehrs mit Belgien die Erörterungen zwischen den Behörden beendet. Ihre Bekanntgabe steht bevor.

Die Beschließung Kapetes in amtlicher französischer Darstellung.

WTB. Bordeaux, 10. Oktober.

Marineminister Mugenot erhebt von dem Gouverneur des französischen Ozean die Beschließung der Nachfrist von der Beschließung Kapetes durch die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“. Die Ozeanisten hatten, um die Verproviantierung des Feindes zu verhindern, die Kohlenvorräte verbrannt und durch verschiedene Maßnahmen die Einfahrt der Kreuzer in den Hafen unmöglich gemacht. Die Deutschen konnten nur das vorher entwaffnete Raubenschiff „Zele“ versenken. Es gab 150 Schiffe auf die Stadt ab, wodurch das Handelsverleer in Brand geriet. Es wurde aber nur Materialschaden angerichtet.

Nur Deutsch.

WTB. Straßburg (E.), 10. Okt.

Die Saarbrücker Zeitung, die bisher in deutscher und französischer Sprache erschien, veröffentlicht folgende Bekanntmachung an ihre Leser im französischen Sprachgebiet: Laut Verfügung der Etappenkommandatur ist die Benutzung der französischen Sprache verboten. Demzufolge wird die Saarbrücker Zeitung in Zukunft nur in deutscher Sprache erscheinen.

Englische Vorwürfe gegen Frankreich.

WTB. London, 10. Oktober.

Die „Morning Post“ schrieb vorgestern in ihrem Leitartikel: In dem die Deutschen ungeheure Massen ins Feld warfen, gewannen sie sofort Vorteile, deren Neutralisierung den Verbündeten schwere Anstrengungen und viele Menschen kosten würde. Lüttich, Namur, Antwerpen und Maubeuge müssen zurückerobert werden. Bevor dies geschehen kann, müssen die Deutschen aber zurückgeschoben werden. Die Schläge hätten vermieden werden können, wenn die Verbündeten den Feldzug mit größeren Truppenmassen hätten beginnen können. Die Seereschwärme, die zur Verteidigung Belgiens und der französischen Grenze ausgerichtet hätte, wird nicht genügen, um die Deutschen aus den besetzten Gebieten zu vertreiben, so daß die Verläumung unserer Treuezeit größere Anstrengungen, größere Verluste und größere Kosten verursachen werden, als bei einiger Voraussicht notwendig gewesen wäre.

Notlage der englischen Baumwollindustrie.

WTB. London, 10. Oktober.

Nach einem Bericht der „Times“ weist Sir Charles Macara im Interesse der Baumwollindustrie zurzeit in London. Keine Industrie Englands litt durch den Krieg so schwer, wie gerade die Baumwollindustrie. Viele Fabriken in Lancashire stehen still. Die gesamte Industrie wird ihren Betrieb in wenigen Wochen einstellen müssen, wenn die Regierung nicht helfend eingreift. Nach den in den „Manchester Evening News“ veröffentlichten Nachrichten des Sekretärs der Gewerkschaft der Baumwollspinner zählt die Gewerkschaft ihren arbeitslosen Mitgliedern wöchentlich 15 000 £ Unterhaltsgelder aus. Der Sekretär beklagt über den direkten Einfluß von Baumwolle in den amerikanischen Südstaaten unter Ausschaltung des Zwischenspekulanten. Eine Liverpooler Baumwollfirma schreibt, die ganze Baumwollindustrie Englands liege brach, weil einer geringen Anzahl von Spekulanten in Liverpool und Newport Spekulationen in Baumwolle von riesigem Umfange mißlungen.

Der Zar als Feldherr.

WTB. Budapest, 10. Oktober.

Ueber Rumänien wird gemeldet: Die Petersburger Telegraphenagentur gibt bekannt, daß der Zar das Oberkommando über die Armee mit Hauptquartier in Preßburg übernahm. Der Kriegsminister Sukhomlinow fungiert als Generaladjutant des Zaren. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat den Oberbefehl über die Nordarmee übernommen. (Diese Meldung widerspricht einer anderen, wonach der Zar bereits wieder nach Zarstowe Sela zurückgekehrt ist. D. Red.)

Bulgarische Vorstellungen.

WTB. Sofia, 10. Oktober.

Der bulgarische Gesandte in Niksch unternahm lebhafte bei dem serbischen Ministerpräsidenten Schritte wegen der unzulässigen Zustände, unter denen die Bulgaren Massendemonstrationen feierten. Seine Bemühungen wurden jedoch durch die ungelungenen Tatsachen unterbrochen, über die sich unsere Presse leider täglich äußern muß. Wie man aus den Kommentaren der serbischen Presse entnehmen kann, hat der serbische Ministerpräsident Pajisch weder den Ton, noch genügend überzeugende Gründe gefunden, um die Vorstellungen des bulgarischen Gesandten zu entkräften oder ihm Genugtuung zu geben. Die serbische Presse setzt allen berechtigten Anfragen und Protesten Bulgariens die Fabel von angeblich von der bulgarischen Regierung unterstützten Banden entgegen.

Kardinal Ferrata im Sterben.

WTB. Rom, 10. Oktober.

Der Kardinal Staatssekretär Ferrata liegt im Sterben.

Serantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dux; für den ärztlichen Teil: für Romananmeldungen, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Kunst, Vermittlung: Max Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Carl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Täglich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Vertreter für Halle a. S. Hehn, Krogmann, Halle a. S., Rudolf Haymann, 20 L.

Jaul Schauseil & Co
kommandiert v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.

An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

**Check-
Gonto-Corrent-
Wechsel-
Verkehr.**
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen),
Verlosungen-Kontrollen.
Privat-Tresore
(stets vorrätig).

BAD KISSINGEN Natürliche Mineralwässer
Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechselkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäß-Erkrankungen etc.
Maxbrunnen Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein und Gicht-Leiden.
Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blut-armut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- u. Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.
Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältig abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für Hauskurzen sehr geeignet.
Kissinger Bitterwasser, hergestellt unter Verwendung Kissinger Quellen-Produkte u. unter Zugrundelegung der Originalvorschrift von Liebig, sindersatz. — vortrefflicher Brunnenschriften gratis. Ueberall erhältlich, oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen u. Bocklet.

Stadtheater in Halle.
Serruf 181.
Direktion:
Geb. Hofrat W. Richards.

Königl. Tierärztliche Hochschule in Hannover.
Das Wintersemester 1914/15 beginnt am 15. Oktober. Nähere Auskunft erteilt auf Anfrage unter kostenloser Zuführung des Programms
der Rektor.

Hüte
zum
Pressen, Färben u. Modernisieren
nach den neuesten Formen nimmt an
B. Herker,
Spezialgeschäft für feinen Damenputz,
Steg 1,
gegenüber der Glauchalschen Kirche.

Central-Heizungen
Sachse & Co
Halle
Luftungs-Anlagen,
Trocken-Einrichtungen,
Koch-, Wasch- u. Bade-
Anlagen.
Heizungen
vom Küchenherd aus.
Tel. 468. - Telegr. Adr. Wärmequelle
Weit über 2000 Ausführungen

Colberg.
Schriftliches Schauspiel in 5 Akten
von Paul Heyse.
Spielleitung:
Oberregisseur Johannes Traim.
Inszeniert: Hofrat F. Ober.
Rezeptionsänderung vorbehalten.
Nach dem 2. Akt längere Pause.
Kasseneröffnung 8 Uhr.
Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.

ERICH SCHERZER
Fernruf 3804
Anlage und Pflege von Gärten.

Abends 7 1/2:
25. Vorstellung im Abonnement.
1. Viertel.
Tannhäuser
und der Sängertrio auf
Wartburg.
Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.
Spielleitung: Oberregisseur Theo:
Haven. Musikalische Leitung:
Karl Hans Wegler.
Inszeniert: Karl Jordan.
Nach dem 1. und 2. Akt längere
Pausen.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Montag, den 12. Oktober:
Anfang 8 Uhr.
26. Vorst. im Abont. 2. Viertel.
Zum 6. und letzten Male:
In der Inszenierung
des Deutschen Opernhauses in
Görlitz:
Der Feldprediger.
Baterländische Operette in 3 Akten.
v. G. Wittmann u. F. Rabigsmuth.
Musik von C. Millöder.
Spielleitung: Karl Stahlberg.
Musikal. Leitung: H. Pfeifer.
Inszeniert: Karl Jordan.
Nach dem 1. und 2. Akt längere
Pausen.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anf. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Nach langem schweren Leiden wurde heute früh
5 1/2 Uhr in Friedrichroda i/Thür. unser herzogeneter,
trauer Vater, Schwieger- und Grossvater, unser lieber
Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Dr. phil. Paul Brumme
im Alter von 63 Jahren durch einen sanften Tod aus
einem arbeitsreichen Leben abgerufen. Mit der Bitte
um stille Teilnahme zeigen dies im Namen aller
Hinterbliebenen tiefbetruert an
**Ulrich Brumme,
Paula Otto geb. Brumme,
Dr. phil. Hans Otto.**
Leipzig-Lindenau, Frankfurterstrasse 43,
den 9. Oktober 1914.

Tag und Stunde der Einäscherung im Krematorium
zu Leipzig wird in den Zeitungen noch rechtzeitig
bekanntgegeben.
Wir bitten höflichst, von Kranzspenden und Kon-
dolenzbesuchen abzusehen.

W. W. Luckenau Briketts
Phönix Briketts
Wartburg Briketts
noch zu
Sommerpreisen
in Halle a. S. prompt lieferbar durch: **Buchmann & Co.,**
G. m. b. H. Dessauerstrasse 53, **Eulner & Lorenz,** Charlotten-
strasse 10, **Frd. Jesau** vorm. Wilhelm Reusch, Dessauerstr. 50,
Otto Just, Ludwig Wuchererstrasse 45, **Mehner & Müdener,**
Merseburgerstrasse 45. Zweiggeschäft: Grosse Steinstrasse 49,
H. Proppor & Co., G. m. b. H., Magdeburgerstrasse 55,
Sachse & Müller, Hordorferstr. 1, **Richard Wolf,** Königstr. 47.

Dienstag, den 13. Oktober:
Anfang 8 Uhr.
27. Vorstellung im Abonnement.
3. Viertel.
Novität! Zum 1. Mal: Novität!
Der Ueberfall.
Oper in 2 Akten von Heinrich
Koch.
Inszeniert:
Herrn Hofrat F. Ober.
Im Lager vor Sedan.
Große volkstümliche Szene von
Heinrich Koch.

Statt besonderer Anzeige.
Am 7. September fiel auf dem Felde der Ehre
bei Tarnowka unser treusorgender Gatte und Vater,
unser lieber Sohn, Bruder und Schwager,
der Königliche Major und Kommandeur
des Brigade-Ersatz-Bataillons Nr. 23, Gleiwitz,
Herr Karl Herschenz,
Ritter pp.,
im eben vollendeten 48. Lebensjahre, was in tiefer
Trauer hiermit anzeigen
Halle a. d. S., Dresden und Aschersleben,
den 9. Oktober 1914.
Frau Gertrud Herschenz geb. Koepfel,
Helmut und Annaliese Herschenz,
Frau verw. Euarit Helene Herschenz
geb. Scheidemann,
Paul Herschenz, Reichbankbeamter a. D.,
Frau Professor Magdalene Fliess
geb. Herschenz,
Professor Bernhard Fliess.
Beileidsbesuche nicht erwünscht.

Bruch-Heilung ohne Operation
auf naturgemässen Wege
ohne Bewusstlosigkeit
ohne schmerzliche Einspritzung
Chefarzt: Dr. med. COLEMAN.
Halle a. d. S., Krukenbergstr. 12,
in den bisherigen Räumen am Montag, den 12. Oktober, Montag, den 9. November,
und Montag, den 7. Dezember, von 10 bis 1 Uhr abgehalten.
Pegau bei Leipzig, im Juni 1914.
Herrn Dr. Coleman, Berlin. Durch Ihre
Behandlung bin ich von meinem seit Geburt
bestehenden linksseitigen Leistenbruch ge-
heilt worden, ohne in meinem Beruf gestört
werden zu sein. Ich werde nicht verfehlen,
Ihre Behandlungen allen Bruchleidenden
anzuraten.
Rich. Zobel, Ziegeleibesitzer.
Schmalzkalden, Rotweg 4, den 2. Juni 1914.
Der Bruchheilende Dr. Coleman, Berlin,
teile ich mit, dass die Heilung meines Bruch-
leidens vollzogen ist. Ich halte dieses Heil-
verfahren für das sicherste, weil es eben
durchaus naturgemäss ist, und kann nur
jedem, der vor einer Operation zurück-
schreckt, raten, sich Ihrer Anstalt zur Heil-
ung anzuvertrauen. Er würde es wirklich
nicht bereuen. Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
W. Schunder, Lehrer.

Donnerstag, den 12. Oktober:
Anfang 8 Uhr.
28. Vorstellung im Abonnement.
4. Viertel.
Novität! Zum 1. Mal: Novität!
Der Ueberfall.
Oper in 2 Akten von Heinrich
Koch.
Inszeniert:
Herrn Hofrat F. Ober.
Im Lager vor Sedan.
Große volkstümliche Szene von
Heinrich Koch.

Auskünfte, geschäftl. und
privat, aus jed.
Ort, gewissen-
haft und diskret besorgt das
Auskunfts-Bureau von
Albert Wolfsky, Berlin
desgl. Einziehung v. Forderungen
(hegr. 1884).

Patent-Anwalt
H. H. Schaeffert-Cöthen, Prom. 1883

Roten Kreuzes
nehme ich alle, nicht mehr beaus-
sachte Geb- u. Erbschaften
zum Einschmelzen an
Juwelier Tittel.

**Pulverisierter Connerscher
Cement
Kalk**
U. Roth's
Zement-Fabrik
CONNERSCHER
Kalk

Besten, langsam bindend und
ausdauernd volumetrisch.
Wohlfeiles Ersatzmaterial.
für Portland-Zement.
diesem an Qualität stündlich
gleichkommend. Insbesondere gut
zum Aufarbeiten, keine auf
zum Anstrichen u. Anmalen v. d. Zement-
Feinste Mahlung, absolute Reinheit
und grösste Erhaltungsfähigkeit
bei hohem Sandgehalt.
Reinige Bel. Wohlfeile Zement-
Bestreuer f. Halle u. Rüd. Lager:
Friedr. Jesau vorm. W. Ruppoh.
Genuss 13.

**Pflanzen sie keine
Obstbäume**
oder sonstigen Gewächse aller
Art bevor Sie nicht den Garten-
freund Nr. 237, Ea. Poencke
& Co. m. b. H. Baumschule in
Dietze gelesen haben. Dieses
wichtiges ländliche, jährliche Werk
enthält zahlreiche praktische An-
leitungen, welche den Erfolg der
Pflanzung sichern. Er wird kosten-
frei versandt.
Ganze Namen od. Vornamen
schicken zum Bestehen von Bände r.
neben rote Schrift a. weiß. Bände
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 34.

Hans Scharf,
Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 27.
Mit der Bitte um stilles Beileid
Scharf, Berghauptmann,
Emma Scharf geb. von Schoenberg,
Otto Scharf, Leutnant im Inf.-Regt. 153,
Ritter des Eisernen Kreuzes,
Leo Scharf, Leutnant im Jäger-Bat. 4,
Ritter des Eisernen Kreuzes,
Marie Scharf,
Willi Scharf, Fahnenjunker im Jäger-Bat. 19,
Lotte Scharf,
Werner Scharf und
Helene Köpp.
Halle a. d. S., den 10. Oktober 1914.